

AG Bauen und Umwelt St. Leonhard - Schweinau

„Wir haben eine Zukunft!“ - Forderungskatalog für eine nachhaltige Stadtentwicklung im Sinne der Charta von Aalborg (Dänemark, Juni 2004) und einer sozialen und ökologischen Stadterneuerung

1. Präambel

Derzeit noch nicht erkennbar ist ein städtebauliches Leitbild, eine „Idee“, als oberstes Ziel, das die zukünftige Nutzung, Qualität und Funktionsweise im Zusammenhang mit den übrigen Stadtteilen, für die Ortsteile St. Leonhard und Schweinau definiert. Ein solches, übergeordnetes Ziel ist die Voraussetzung für die Abstimmung einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen, die anderenfalls nur Einzelziele verfolgen und Einzelergebnisse erreichen könnten. Ohne übergeordnetes Ziel können sich Einzelmaßnahmen hinsichtlich ihrer Einzelziele zudem widersprechen und somit negativ beeinflussen.

Dringend notwendig, in diesem Zusammenhang, ist die erklärte Abkehr von dem bisherigen Bild dieser Stadtteile, als einfache, qualitätsschwache Ortsteile, mit Ver- und Entsorgerfunktion für die übrige Stadt, hin zu qualitätvollen und zentrumsnahem Wohnquartieren. Insbesondere der Fokus auf neue Wohntrends, entstehend aufgrund der sich verändernden demographischen Situation, kann erklärte Zukunftsperspektive werden.

Die allgemeinen Herausforderungen in der Stadtentwicklung von Morgen, hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenlebens zunehmend unterschiedlicher, sozialer und ethnischer Gruppierungen, mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen, sowie neuer ökonomischer Mobilitäts- und Energiekonzepte, hin zu Ressourcenschonung und Umweltschutz, können in diesen Stadtteilen vorbildhaft realisiert werden.

Die mit dem Stadtentwicklungsprogramm „Soziale Stadt“ investierten Mittel können in ihrer Auswirkung und zeitlichen Nachhaltigkeit durch ungeeignete, kontraproduktive übergeordnete Planungen stark vermindert werden, umgekehrt können diese durch entsprechend förderliche Maßnahmen einen erheblichen Multiplikator – Effekt erzielen und von sehr langer Dauer sein. Insofern muss es Ziel der kommunalen Entscheidungsträger sein, auf geeignete übergeordnete Konzepte, Planungen und Korrekturen zu drängen, bzw. durch Anstoß und politischen Einsatz die Voraussetzungen hierfür zu schaffen.

Die beiden Ortsteile St. Leonhard und Schweinau bieten hinsichtlich der vorhandenen Strukturen und Bevölkerung ein hohes Potential, zu identitätsstarken, charismatischen und qualitätvollen Ortsteilen für das Wohnen in Nürnberg zu werden:

Akuter Handlungsbedarf und Multikulturelles Zusammenleben als große Chance !

2. Städtebau und Verkehr

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen	gemäß Ergebnis Voruntersuchungen
Städtebau / Verkehr	<ul style="list-style-type: none">- Aufwertung gewerblicher Bereiche- Städtebaulichen Ordnungsmaßnahmen- Erhaltung der Nahversorgung- Verbesserung für Radfahrer- Aufwertungen öffentlicher Räume	<ul style="list-style-type: none">- Entwicklung brachliegender Grundstücke, z.B. Areal „Zucker-Bär“- Funktionale und gestalterische Verbesserung z.B. Leonhardplatz, Schweinauer Straße und Bertha-von-Suttner-Straße- Aufwertung Fugger- und Holzschuherstraße- Querungshilfen für Fußgänger/Radfahrer an der Rothenburger Straße Höhe Holzschuherstraße- Ergänzungsbebauung Am Leonhardspark	

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Besonderes Augenmerk muss auf bauhistorisch bedeutende Bauwerke gerichtet werden, da diese Gebäude positive Identifikationsmerkmale sind und einem Stadtteil Gesicht und Geschichte verleihen.

Gewerbliche Großflächen, insbesondere solche die zusätzlichen Kraftverkehr mit sich bringen, müssen auf längere Sicht zugunsten von nicht – störenden, emissionsarmen Nutzungen und Wohnnutzungen (an den Stadtrand, in Gewerbegebiete) verlagert werden.

Kleiner Einzelhandel und Dienstleistung als lokales Angebot ist als weicher Standortfaktor für die Umfeldqualität maßgeblich. Da bestehende Strukturen zerstört wurden, muss ein Wiederaufleben ähnlicher Angebote gefördert werden. Derartige Angebote sind zudem hinsichtlich des eigenen Überlebens gegenseitig aufeinander angewiesen, d.h. die noch vorhandenen Angebote (darunter Friseure, Apotheken, Zeitschriftenläden) müssen eine bessere Existenzperspektive erhalten.

Querungshilfen für Fuß- und Radfahrer sind insbesondere zur Innenstadt zu verbessern, hierbei kommt es auf die Schaffung von gefahrlosen und attraktiven Fuß- und Radwegeverbindungen in die Innenstadt an. Gefahrenstellen für Fußgänger und Radfahrer müssen beseitigt werden, zudem sind Rad- und Fußwege nur dann störungsfrei nutzbar, wenn diese von Kraftstraßen abgetrennt werden. Insgesamt muss nach Mobilitätskonzepten gesucht werden, die dem CO² - freien Verkehr dem Vorrang einräumen.

3. Wohnen und Wohnumfeld

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen	gemäß Ergebnis Voruntersuchungen
Wohnen u. Wohnumfeld	<ul style="list-style-type: none">- Modernisierung/ Instandsetzung von Wohngebäuden- Energetische Optimierung von Wohngebäuden- Verbesserung des Wohnumfeldes	<ul style="list-style-type: none">- Modernisierung an der Kollwitzstraße (ehem. Aussiedlerwohnheim)- Modernisierung im Block Wilhelm-/ Hermann-/ Nelken-/Tulpenstraße- Beratung von Eigentümern zu Modernisierung und Hofbegrünung- Gestaltung von privaten Hofflächen	

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Öffentlich – baurechtliche Absicherung von Planungs- und Gestaltungszielen, durch Bebauungspläne, Satzungen, z.B. bei Hinterhofbegrünungen. Erleichterung und Förderung von Bau- und Begrünungsmaßnahmen durch zielorientierte Unterstützung seitens der zuständigen Ämter, insbesondere von Balkonanbauten und Modernisierungen.

Gleichberechtigte Förderung von Maßnahmen durch Zuschüssen, steuerliche Anreize sind von der persönlichen Einkommenssituation des Investors abhängig und sind daher nicht allgemein vorteilhaft.

Realisierung von Modellvorhaben im Bereich energetischer Sanierungen und Passivhaus - Neubauten, z.B. durch Projekte in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut oder mit „solid“ (Solarenergie Informations- und Demonstrationszentrum).

4. Öffentliche Grünflächen und Spielplätze

Öffentliche Grünflächen u. Spielplätze	- Qualitative Verbesserung / Sanierung bestehender Anlagen	- Marie-Juchacz-Park und Parkanlage Waldaustraße
	- Ausbau von Schulspielhöfen	- Grünfläche an der Kreuzkirche/ Lochnerstraße
	- Flächenpotentiale entwickeln	- Aufwertung Leonhardsplatz
	- Erschließung von Sportplätzen	- evtl. Zwischennutzungen der freien Flächen Am Leonhardspark
		- Schulspielhöfe Schweinauer Schule/Carl-von-Ossietzky-Schule
		- Ballspielflächen und Bolzplätze
		- Kooperationen mit Sportvereinen

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Die Vernetzung von kleineren Grünflächen zu einem größeren Naherholungsgefüge ist wesentliche Voraussetzung zur Schaffung echter Regenerationsmöglichkeiten (Joggen, Spazieren gehen und entspanntes Sitzen, Freizeit – Radfahren) und damit Wohnqualität. Bestehende und sich ergebende Potentiale, aufgrund aufgebener Nutzungen oder freier Flächen, müssen für Grünflächen herangezogen werden, um dieses **Kerndefizit** der Stadtteile zunehmend auszugleichen.

Bewegungsmöglichkeiten sind eine Voraussetzung für Entwicklung und Gesundheit (Sensorische Integration, Förderung Motorik, Abreagieren) von Kindern und Jugendlichen. Für eine hohe Zahl an Kinder und Jugendlichen muss ein entsprechend großes Angebot an Spiel- und Bewegungsflächen geschaffen werden.

5. Familie

Familie	- Verbesserung der Kindertagesbetreuung	- weiterer quantitativer und qualitativer Ausbau von Kindertageseinrichtungen
	- Verbesserung der Erziehungsfähigkeit	- Einrichtung eines Schülertreffs St. Leonhard
	- Soziale Netze für Familien knüpfen	- Aufsuchende Erziehungsberatung
		- Ausbau der Eltern- Kind von Programmen
		- Elternkurse und Familienfreizeiten
		- Eltern-Kind Café (in Kooperation mit KiTa und Schule)
		- Projekt Nachbarschaftshilfe
		- Familienpatenschaften
		- Ausbau eines niederschweligen Unterstützungs- und Beratungsangebotes der Offenen Behinderten Arbeit OBA

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Familien brauchen Sicherheit und Geborgenheit. Beides erfährt man u. a., indem man in ein funktionierendes Netzwerk aus Freunden, anderen Familien und institutionellen Organisationen eingebettet ist. Dieses Netzwerk muss in diesen Stadtteilen interkulturell funktionieren. Neben dem Ausbau institutioneller Angebote ist die Vernetzung derselben notwendig, insbesondere Aktivitäten unterschiedlicher Kulturgruppen. Zudem muss Segregationsprozessen wirksam entgegengewirkt werden, um einen deutsch- und sozial-integrativ wirkenden Gesellschafts-Mix zu erhalten.

Familien benötigen jedoch vor allem auch geeigneten Familien – Wohnraum und ein geeignetes Wohnumfeld. Insofern muss familiengerechter Wohnraum für unterschiedliche Gesellschaftsschichten und Familiengrößen zur Verfügung stehen, d.h. mangelnde Angebote müssen durch Förderung entsprechender ausgeglichen werden.

Bezüglich des Wohnumfeldes benötigen Familien Sicherheit und ein attraktives Angebot für Bewegungs- und Freizeitaktivitäten. Das bestehende Angebot muss daher erweitert werden.

6. Kinder und Jugendliche

Kinder- und Jugendliche	<ul style="list-style-type: none">- Ausbau der offenen Kinder- und Jugendarbeit- Schaffung von Bewegungs-/ Sportflächen- Verbesserung der Sicherheit im öffentlichen Raum- kulturelle Angebote ausbauen- Erweiterung des Angebotes an Treffmöglichkeiten im öffentlichen Raum- Verbesserung der Betreuung	<ul style="list-style-type: none">- Neubau Familienzentrum STAPP- Einrichtung eines Jugendtreffs in St. Leonhard- Neubau eines Kinder- und Jugendhauses auf dem Areal des Jugendtreffs Oase (Schweinau)- Sanierung/Aufstockung des Kinder- und Jugendhauses „Bertha“- Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen- Einsatz von Streetworkern- Umbau des Pfortnerhauses zum Streetworker-Büro- Verstärker Einsatz der NOA Parkaufsicht z.B. an Spielflächen- Umgestaltung der Schweinauer Straße- Bauliche Erweiterung Mädchentreff Georgstraße- Verbesserung der Raumsituation von Grundschule St. Leonhard und Kindertagesstätte Georgstr. 5 : Ganztageschulkonzept mit integrierter Kindertageseinrichtung
--------------------------------	--	---

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Davon ausgehend, dass Kinder und Jugendliche in Zukunft unsere Sozial- und Rentensysteme erwirtschaften, können wir heute nicht genug in sie investieren. Dies umso mehr, da sie sofern sie auf eine falsche Bahn gelangen, dem Gemeinwesen zusätzliches Geld kosten.

Daneben muss in die Erziehung im Verhalten gegenüber anderer Menschen, insbesondere auch auf der Straße / im öffentlichen Raum, in Bezug auf Rücksichtnahme und Achtung anderer, investiert werden. Für Vandalismus und Gewalt darf es keine Toleranz geben! Dies besonders, da sich Kinder und ältere Menschen dadurch bedroht fühlen und verängstigt werden und weil für alle zur Verfügung stehende Einrichtungen (Grünanlagen, Spielstraßen, Spielplätze) hierdurch beschädigt und nicht mehr nutzbar gemacht werden.

7. Kultur

Kultur	<ul style="list-style-type: none">- Angebote, die sich an der örtlichen Nachfrage orientieren- kostengünstige Angebote- Verstetigung der Angebote des Bürgerzentrums Villa Leon und des KinderKulturzentrums Kachelbau	<ul style="list-style-type: none">- Einrichtung eines Kultur-Cafés- Aufbau einer Kinder- und Jugendkunstschule- Weiterführung von Angeboten der Erlebnispädagogik (z.B. Projekt Kinderbaustelle)- Stadteillotsen- Straßentheater und Kunstaktionen- Dichterwerkstatt mit Schülern der Hauptschulen- Schulprojekt mehrsprachige Wegweiser
---------------	--	--

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Das richtige Verständnis für die eigene Kultur, die eigene kulturelle Identität, fördert ein natürliches Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl. In einem multikulturellen Umfeld wie innerhalb dieser Stadtteile, ist interkulturelles Verhalten durch Auseinandersetzung mit der eigenen und mit fremden Kulturen besser möglich. Entsprechende Angebote müssen beiden Aspekten Rechnung tragen: zum einen Kennen lernen, aber auch Teilhabe und Teilnahme.

Insbesondere auch das Netzwerk zwischen unterschiedlichen Kulturträgern (Vereine etc.) muss gefördert werden. Selbstbezogene Kulturtätigkeit fördert Parallelgesellschaften, daher muss Kulturtätigkeit im Austausch mit anderen stattfinden. Aktivitäten und gemeinsame Veranstaltungen (Feste) müssen institutionell organisiert werden.

Kunst, insbesondere Aktionskunst im öffentlichen Raum, ist der erste Schritt zu einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit abstrakten wie mit direkt erkennbaren Inhalten. Kunst führt zudem zu einem positiven Identifikationsmerkmal und zu Attraktivität durch Attraktionen.

8. Bildung

Bildung	<ul style="list-style-type: none">- Stärkung des Faktors Bildung- Stärkung der Identität der Schüler mit dem Stadtteil über die Schule- Ausbau der Angebote im Bereich der Ganztagsbetreuung- Ausbau der Schule zur „Schule im Stadtteil“- vertiefte Berufsorientierung zur Stärkung der Vermittelbarkeit in eine berufliche Ausbildung- Gesundheits- und Bewegungserziehung- Verbraucherbildung	<ul style="list-style-type: none">- Lernverbund HS Carl- von -Ossietsky und Förderzentrum- Ausbau der Lernwerkstatt an der Carl-von-Ossietsky -Schule- Ausgestaltung Pausenhalle Carl-von -Ossietsky -Schule- Sanierung der Turnhallen- Einsatz eines Bildungsmanagers- Fortführung der Koordinationen zwischen den Betreuungseinrichtung- Bau einer Schule (Ganztageskonzept)- Angebote zur Freizeitgestaltung,- Angebote zur Eltern-/ Familienbildung,- Verbesserung der kulturellen Bildung- Ausbau von Angeboten zur Sprach- und Begabungsförderung
----------------	--	---

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Davon ausgehend, dass Kinder und Jugendliche aus sozialschwachen oder Familien mit Migrationshintergrund nicht weniger intelligent als andere sind, müssen Defizite durch schlechtere Ausgangsvoraussetzungen begründet sein. Insbesondere sprachliche Fähigkeiten sind Grundvoraussetzung für einen Bildungserfolg. Hierbei besteht folglich besonderer Förderbedarf, schon deshalb weil zu wenige Kinder und Jugendliche in den Stadtteilen wohnen, die perfekt deutsch (vor-)sprechen. Hinsichtlich der Förderungen muss es einen „roten Faden“ geben, beginnen bei der Krabbelstube bis hin zum Übertritt in höhere Schulen.

Auch der soziale Ausgleich zwischen unterschiedlichen Gesellschaftsschichten, gelebte Nachbarschaftshilfe und Normalität, fehlt zunehmend. Segregation führt nicht zuletzt zu Bildungsproblemen. Ohne diesem Prozess wirkungsvoll zu begegnen, können Einzelmaßnahmen in Bezug auf Bildung nur zu eingeschränktem Erfolg führen.

Es gibt keine weiterführenden Schulen / Bildungsangebote in den Stadtteilen. Hierdurch verdeutlicht sich Segregation durch den zugedachten Platz in der Gesellschaft. Motivation ergibt sich jedoch in erster Linie aus Angeboten. Insbesondere musische und gestalterische Bildungsangebote fördern den Erfolg, da Sprache hier keine Hürde darstellt.

9. Gesundheit

Gesundheit	<ul style="list-style-type: none">- Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung- Verbesserungen des Gesundheitsbewusstseins- Angebote zur Entwicklung und Stärkung der Motorik- Schaffung von Spiel- und Bewegungsflächen	<ul style="list-style-type: none">- Angebote zur ergänzenden Frühstücksversorgung für Schüler- Gesundheits- und Ernährungsberatung- Gemeinsames Kochen (Schulen und Jugendeinrichtung)- Beratungsangebote für Migranten- Bewegungsangebote- Netzwerk aufbauen „Gesund im Stadtteil“- Umsetzung der Ergebnisse aus der vertiefenden Untersuchung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
-------------------	---	---

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Die wesentlichen Forderungen ergeben sich bereits aus den Punkten 4. + 5, die in diesem Zusammenhang zu wiederholen und zu unterstreichen sind.

Wesentliches Merkmal, insbesondere für Kinder- und Jugendgesundheit, ist eine abwechslungsreiche und gesunde Ernährung. Insbesondere in sozialschwachen Haushalten sind hier Defizite zu erwarten. Gutes und gemeinsames Essen bedient sowohl die Förderung der Gesundheit, als auch das Zusammenleben. Auch Spiel und Sport bedarf der Motivation und Moderation. Entsprechend müssen ausreichende und gute Angebote für Nachmittagsbetreuung und Schulernährung verfügbar sein.

10. Lokale Arbeit / Qualifizierung

Lokale Arbeit/ Qualifizierung	<ul style="list-style-type: none">- Qualifizierungsmaßnahmen für junge Menschen- Verbesserung des Lehrstellenangebots	<ul style="list-style-type: none">- Aufbau eines Dienstleistungs-Centers/ Einsatz von Quartierhelfern- Akquise von Lehrstellen im Gebiet- Coaching von Auszubildenden und Ausbildern
--	--	--

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Die wesentlichen Forderungen ergeben sich bereits aus Punkt 8., der in diesem Zusammenhang zu wiederholen und zu unterstreichen ist.

11. Seniorinnen / Senioren

Seniorinnen/ Senioren	<ul style="list-style-type: none">- Einbindung alter, sozial zurückgezogen lebender Menschen- kostengünstige Angebote zur Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsberatung- Einbindung von Migranten in Soziale Netze- Schaffung seniorengerechter Angebote z. B. Rückzugsräume in Grünanlagen- Verbesserung im öffentlichen Raum und beim ÖPNV	<ul style="list-style-type: none">- Hol- und Bringdienst zu Veranstaltungen- Kurse zur Sturzprophylaxe und Ernährungsberatung- Angebot eines kostengünstigen und gesunden Mittagessens- Einrichtung haushaltsnaher Dienstleistungen- Beratung zur Wohnanpassung- Beratung zum Gesundheits- und Pflegesystem für Migranten- Aufbau „Runder Tisch Seniorenarbeit“/Aufbau Seniorennetzwerk- Ausbau informeller Netzwerke- Projekte „Jung für Alt“ / „Alt für Jung“- Verbesserung des Kontaktes zwischen Alt und Jung- Kampagne „Barrierefreies Wohnquartier“- Verlängerung von Ampelphasen an Überwegen
----------------------------------	--	---

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Unsere sich demographisch wandelnde Gesellschaft verändert auch das Bild der Seniorinnen und Senioren: Lebensgestaltung, Bedürfnisse und Aktivitäten sind nicht nur nach Interessen zu differenzieren, sondern auch hinsichtlich unterschiedlicher Altersgruppen; 50+, 60+, 70+, über 80 Jahre. In Zukunft werden neue Formen des Wohnens und Zusammenlebens außerhalb von Altenwohnheimen nachgefragt werden. Die beiden Ortsteile weisen aufgrund ihrer vorzüglichen ÖPNV – Verfügbarkeit und der Nähe zum Stadtzentrum wesentliche Standortmerkmale für diese Zielgruppe auf. Diese Potentiale sollte genutzt werden. Um geeignete Investoren für derartige Projekte zu finden, müssen weitere Standortfaktoren geschaffen werden, wie lokale Dienstleistungs- und Einzelhandelsangebote und bessere Naherholungsmöglichkeiten.

12. Stadtteilarbeit / Stadtteilkommunikation

Stadtteilarbeit/ Stadtteilkommunikation	<ul style="list-style-type: none">- Stadtteilmanagement- Vernetzen der Kommunikation in den Stadtteilen- Schaffung von Kommunikationsorten- Stärkung der Identität- Verbesserung des Image	<ul style="list-style-type: none">- Einrichtung eines Quartiermanagements (QM)- Stadtteilladen des QM/der Stadtteilkoordination- Einrichtung eines Bildungsmanagements- Information z.B. durch Homepage, Infosäulen, Stadtteilzeitung- Stadtteil-/ Kulturcafé
--	--	---

Ergänzende Forderungen seitens der Bürgerinnen und Bürger (Bürgerbeteiligung):

Die Stärkung der eigenen Identität wird nicht zuletzt durch eine verbindende Sichtweise gefördert. Für die beiden Stadtteile kann ein gemeinsamer Internetauftritt die Kommunikation deutlich verbessern. Durch die „Stadtteil - Brille“ betrachtet finden Nachbarschaftshilfe, Flohmarkt, kulturelle Angebote, Gemeinde- und Vereinstätigkeiten, Veranstaltungen, redaktionelle Informationen zusammen. Zudem wird die Technik genutzt Sprachbarrieren einfach zu überwinden und es können Jugendliche mit redaktionellen Beiträgen (Jugendjournalismus) in das Programm integriert werden.

